

13. Aus unserer Arbeit

Der 75. Deutsche Katholikentag in Berlin hat das Verhältnis zum Alten Gottesvolk, das, gemäß dem in Altötting und Passau von 1950 gefaßten Beschluß, ein ständiges Anliegen der Katholikentage sein soll, in den beiden Arbeitsgemeinschaften IX „Wo ist dein Bruder?“ und in X „Gottes Reich geht über alle Grenzen“ behandelt. Prof. Dr. Karl Thieme hielt ein Kurzreferat in der Arbeitsgemeinschaft IX (s. o. S. 7, „Der ältere Bruder“). In der Arbeitsgemeinschaft X referierte Dr. Gertrud Luckner über Juden und Christen. Sie ging von der Bewährung aus, die das alte Gottesvolk gerade wieder in der kürzlich vergangenen Verfolgung bewiesen hat. Diese Erfahrungen sind ein Anruf an unser Gewissen, um ein neues gegenseitiges Verhältnis anbahnen zu helfen. Erforderlich ist eine Überprüfung der bisherigen Glaubensverkündigung und der Lehrkatechesen. Die Aufgabe liegt nicht im Missionarischen oder Politischen, sondern darin, zu einem echten Gespräch zu führen. (vgl. S. 3, 25 f., 34). Die Versammlung wurde aufgerufen, in christlich-jüdischer Freundschaft auch durch Beteiligung an der „Olbaumspende“ mittätig zu sein.

Die Katholische Studentengemeinde Bonn und der daraus erwachsene „Bendorfer Arbeitskreis“ haben zwei Tage ihrer alljährlichen Arbeitstagung 1952 dem Thema der Beziehungen zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk gewidmet. Als Referenten waren am 31. Oktober und 1. November nach Bad Honnef eingeladen Prof. Dr. Thieme, Landesrabbiner Dr. Robert R. Geis und Dr. Gertrud Luckner. Behandelt wurden die heilsgeschichtlichen Aspekte unseres „Bruderverhältnisses“ zu Israel. Prof. Thieme gab das einleitende Referat.

Nach dem vom 2. Jahrhundert an echtes Gespräch zwischen Christentum und Judentum vorüber war — im Urchristentum war es anders — bahnt sich nicht zuletzt infolge der gemeinsamen erfahrene Verfolgung, die Juden und Christen erstmals gemeinsam in der Geschichte erlitten, ein neues Begegnen in solchem Gespräch miteinander an. Herr Rabbiner Dr. Geis wies darauf hin, daß auch vom Judentum aus sich eine völlig neue Sicht eröffnet. Jesus von Nazareth wird den Juden heute zu einer religiösen Gestalt ihres Lebens und Denkens, womit noch nicht gesagt ist, daß ihnen Jesus das wird, was er den Christen ist. Damals galt Jesus einem Teil seines Volkes als Irrlehrer, heute reihen ihn führende jüdische Theologen unter die Propheten ein. Die Juden sind ausgerichtet auf die Erwartung des Heils, daß die Welt reif werde zu einem Bruderreich.

Eine sehr lebendige Diskussion erörterte den Gedanken der Diakonie der Heidenchristen (Röm. 15, 25), Schlagworte der Judenfeindschaft sowie Literatur (Rundbrief) über das christlich-jüdische Anliegen. — Zum Abschluß zeigte Dr. Luckner ihre aus Israel mitgebrachten Bilder über „Das neue Israel“.

Am 11. September 1952 hat der Bundestag den Bericht des Rechtsausschusses gebilligt, der die Bundesregierung aufforderte, einem Gesetzentwurf für ein *Bundesrahmengesetz zur Wiedergutmachung* vorzulegen. Diese Erkenntnis, daß nur der Bund die Wiedergutmachung umfassend regeln kann, hat sich leider nur sehr allmählich durchgesetzt. Der 73. Deutsche Katholikentag hat 1949 in Bochum in einer Entschließung zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts bereits gefordert, „daß das Wiedergutmachungsrecht auf Bundesbasis vereinheitlicht werde“. (s. Nr. 3/6, S. 3).

Das neue *Bundesrahmengesetz*, das in Vorbereitung ist, bekundet den Wiedergutmachungswillen. Das *Haager Protokoll* (wir verweisen auf „Die Haager Vertragswerke“, Deutsch-Englische Textausgabe mit der amtlichen Warenliste, Einführung und Erläuterungen von Dr. G. van Dam. Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland, dem Staat Israel und den jüdischen Organisationen. Verlag „Allgemeine Wochenzeitung der

Juden in Deutschland“, Düsseldorf-Benrath, September 1952, 64 S.) ist eine Kundgebung der Bundesregierung. (s. S. 8). Sie macht eine Lückenschließung zur Bundespflicht.

Aber die Notlage dieser vergessenen Schar der NS-Verfolgten stellt einen Bericht der Hoffnungslosigkeit dar, und der Initiator der Aktion „Friede mit Israel“, Senatsdirektor Erich Lüth, hat dieser Tage auch unsere Auffassung zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte: „Mit Besorgnis müssen wir aber feststellen, daß die formal vielleicht noch erklärbare Verschleppung der individuellen Wiedergutmachung angesichts der zunehmenden Überalterung der Wiedergutmachungsberechtigten immer tragischere Formen anzunehmen droht. Die Ältesten und Hilfsbedürftigsten sterben hinweg, ehe es den zuständigen deutschen Instanzen gelingt, das Paragraphengestrüpp zu ordnen. Das ist unerträglich. Wir stehen hier in einem Versagen der deutschen Wiedergutmachung, die wir nicht hinnehmen dürfen.“ — Die Tatsache, daß Wiedergutmachung auch heute bei Beginn des Jahres 1953 ein aktuelles Problem darstellt, ist, wie Dr. van Dam sagt, nicht nur für die Betroffenen tragisch, sondern vor allem auch ein brennender Makel der Rechtsordnung und eine dauernde Herausforderung des Gewissens.“ — Wir möchten aus diesen Gedankengängen heraus mit Bezug auf eine *Restitution eine im Herbst 1952* erschienene Zusammenstellung in viele Hände wünschen, die die Jewish Trust Corporation for Germany herausgegeben hat: *Die gesetzlichen und außergesetzlichen Maßnahmen zur wirtschaftlichen Vernichtung der Juden in Deutschland 1933 bis 1945*. Da sie aber nicht käuflich ist, bringen wir einige Auszüge (s. o. S. 27 f.).

In einem öffentlichen Vortrag in der Universität sprach in Freiburg am 12. Dezember 1952 Prof. Dr. Franz Böhm über die „Luxemburger Wiedergutmachungsverträge“. — Am 13. Januar 1953 wird Landesrabbiner Dr. Robert R. Geis ebenfalls in einem öffentlichen Vortrag sprechen über: „Das Geschichtsbild des Talmud“. Dr. Gertrud Luckner hat in vielen Gruppen in Berlin und in Nordwestdeutschland über Israel gesprochen, vielfach anhand von Lichtbildern. Die gutbesuchten Vorträge zeigen, daß reges Interesse an dem Thema besteht.

Aus Israel kommt — zugleich im Austausch mit immer mehr Zeitschriften — ein ständig wachsendes Echo von jüdischer und auch von christlicher Seite, von Persönlichkeiten aus dem öffentlichen und privaten Leben; daß diese Veröffentlichung von Hand zu Hand wandert, mit größtem Interesse gelesen wird, daß man es begrüßt, daß auch Beiträge aus Israel enthalten seien und man diesen Bestrebungen und der ersten Zeitschrift weite Verbreitung wünscht. —

Fehlerberichtigung

In Nr. 17/18 sind wegen der beschleunigten Fertigstellung vor dem Berliner Katholikentag an vielen Stellen und besonders S. 26 f. in dem Artikel von Schalom Ben Chorin: „Moria, das Problem des Tempelberges“ einige Fehler unterlaufen, die wir hiermit berichtigen: Es fehlt der Schluß-Satz, das talmudische Wort: *Bedrängt nicht das Ende*. Ferner fehlt S. 27, Spalte 1 Abs. 2 Z. 16 von oben: Die *Schriftgelehrten* hingegen ergriffen die Partei usw. Sodann ist S. 10, Sp. 2 die 5. Zeile als 7. zu lesen. U. s. w.!

Voraussichtlich in Nr. 21/22: Prof. Dr. F. Stummer, Neues zur Liturgie des nachbiblischen Judentums. „Die christl. Katechese und das Volk der Bibel“; eine alarmierende Enquête von P. Paul Démann N. D. S.